



Forum Abendmahl – Das Mahl ins Gespräch bringen

Zu einem „Forum Abendmahl“ hat im Februar 2026 die Stadtkirchengemeinde Hanau in die Marienkirche zur regulären Gottesdienstzeit eingeladen, um

- Abendmahl zu feiern
- über das Abendmahl nachzudenken
- über das Abendmahl miteinander zu sprechen

In der Stadtkirchengemeinde kommen nach der Verabschiedung von zwei Kirchen (Kreuzkirche und Christuskirche) zu den Abendmahlsgottesdiensten in den beiden verbleibenden beiden Kirchen Menschen zusammen, die unterschiedliche Feierformen gewohnt sind.

Auch Corona hatte die Abendmahlsformen schon deutlich verändert.

Nun experimentiert die Gemeinde mit Mahlfeiern am Tisch, kleinen Formen im Gemeindehaus oder im großen Chorraum der Kirche...

Selten ergibt sich ein Gespräch über das Erleben der Mitfeiernden in den unterschiedlichen Formen.

Vermutlich wird sich diese Entwicklung mancherorts abzeichnen. Und der „Gottesdienst zum Forum Abendmahl“ kann anregen, das Mahlfeiern ins Gespräch zu bringen – mit denen, die mitfeiern.

Diesen Gottesdienst haben vorbereitet und gestaltet *Pfarrerin Milina Reichardt-Hahn, Pfarrer Daniel Geiss und Vikarin Antonia Mitze.*

Die Autor*innen haben für ihren Entwurf sehr profitiert von: Schubert, Anselm: Gott essen. Eine kulinarische Geschichte des Abendmahls, München (2018).

Orgelvorspiel

Begrüßung

Gottes Friede sei mit Euch.

Amen.

Willkommen zum Gottesdienst.

Herzlich willkommen – heute zu Gottesdienst und mehr: auch zum Gespräch danach.

Heute sind Sie herzlich eingeladen, danach noch ein wenig zusammenzubleiben.

Zum Forum – so haben wir das genannt, was wir vorhaben:

- dass wir uns zusammensetzen bei einer Tasse Kaffee oder Tee – für maximal eine Stunde
- und dass wir sprechen über das, was wir hier eigentlich machen, wenn wir miteinander Gottesdienst und Abendmahl feiern.

Sie feiern mit uns, deshalb reden Sie gerne auch mit. Jede Person ist willkommen.

Mit uns heißt, den Gottesdienst haben mehrere vorbereitet [...].

Und: Gott kommt uns nahe. Er ist jetzt schon in unserer Mitte.

Wir grüßen ihn singend. Und feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.



Lied | EG 450,1.4.5

Morgenglanz der Ewigkeit

Psalm 36 | EG 719

Wie köstlich ist deine Güte, Gott!

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe.

Herr, du hilfst Menschen und Tieren.

Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten
deiner Flügel Zuflucht haben!

Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

Aufforderung zum Bitttruf | EG 178.9

[...]

Kyrie eleison

Aufforderung zum Lobpreis

[...]

Ehre sei Gott in der Höhe

Tagesgebet

[...]

Schriftlesung zum letzten Sonntag nach Epiphania | Matthäus 17,1-9

Glaubensbekenntnis

Lied | EG+ 102

Da wohnt ein Sehnen tief in uns

Predigt Teil 1

Gnade sei mit Euch und Frieden. Amen.

Liebe Gemeinde,
wenn Menschen auf Sri Lanka „ja“ sagen, dann schütteln sie den Kopf.
Genauer gesagt: Sie bewegen den Kopf hin und her und es scheint, als säße er ziemlich lose
auf dem Hals – wie ein sehr lockeres Kugelgelenk in seinem Scharnier. Der Kopf wandert da-
bei von einer Seite zur anderen und wackelt zugleich in sich. Was für uns so aussieht wie: da
sagt jemand „nein“.

Wenn dann westliche Touristen dort mit dem Auto fahren (bevor es Navis gab) und nach
dem Weg fragten: „Ist das die Straße zum Flughafen?“, konnte es sein, dass der einheimi-
sche Mensch vor dem geöffneten Autofenster – freudig, dass er helfen konnte und die Tou-
risten gleich am Ziel sein würden – freundlich sagte: ja. Und dass er sie dadurch mit bestem



Gewissen, aber in den Augen der Touristen eben leider kopfschüttelnd in die völlig falsche Richtung führte. Wenn das mehrmals passiert und jede Frage: „Ist das die Straße zum

Flughafen?“ mit „nein“ beantwortet wird – manchmal mit einem echtem und manchmal mit einem falsch verstandenen – fangen die Suchenden natürlich irgendwann an zu verzweifeln

...

Als Kind haben mir meine Eltern von diesem Erlebnis erzählt. Eingepägt hat sich mir, dass die normalste Sache der Welt woanders in der Welt nicht normal sein muss.

Es gibt Zeichen, die verstehen sich nicht von selbst. Wir müssen sie deuten.

Und wenn das bei alltäglichen Gesten so sein kann, wie erst bei geheimnisvollen, mystischen? Was, wenn es um ein unvergleichliches Zeichen geht, das es überhaupt nur ein einziges Mal gibt? Eins, das man mit dem Verstand gar nicht erfassen kann? Und vielleicht auch nicht soll. Denn allein mit dem Verstand ist nicht zu erfassen, dass Gott – größer als das All und gewesen vor aller Zeit – als Mensch gelebt hat.

Als einzelner Mensch. Jesus.

Und dass der sein Leben verschenkt hat, damit wir ewig sind. Damit auch wir übergehen in die Dimension des Weltalles, außerhalb von Zeit und Raum. Wo es das Wort Raum vielleicht gar nicht gibt, weil jede Begrenzung zu klein ist und wo unsere Zeit gar nicht existiert ... da schwindelt einem doch der Kopf, wackelt hin und her. Nein, mit dem Verstand alleine kaum zu begreifen.

Beim Zeichen von Jesus nehmen wir (auch deshalb) unsere Sinne dazu.

Wir fühlen das Brot in der Hand. Den weichen Teig und seine knusprige Kante.

Wie riechen, wie frisch es ist. Wir kauen und schmecken. Brot und Wein.

Dieses Zeichen hat Jesus gegeben. Zuerst so wie jüdische Hauseltern es eben machten: Gott für das Essen loben und das Brot am Tisch verteilen. Normal. „So ist es richtig, so kennen wir's“, könnten die gedacht haben, die dabei waren. „Nehmt und esst“, hat Jesus gesagt. „Das ist mein Leib.“ Denken wir.

Aber – und jetzt wird es kurz grammatisch – manche sagen sagen, im Griechischen können sich der Artikel ‚das‘ (Neutrum) und das Wort ‚Brot‘ (Maskulinum) gar nicht aufeinander beziehen. Genauer müsste man also übersetzen: So ist mein Leib. So ist mein Leib wie wir hier zusammen essen.

Ganz eindeutig wird das Zeichen trotzdem nicht. Trotzdem müsste man weiter fragen:

Was heißt das genau? Was meint Jesus mit dem Satz: „Das (oder: so) ist mein Leib“? Ist es wirklich Fleisch und Blut? In welcher Form? Streit und Konflikte hat es gegeben über diese Frage und die vielen verschiedenen Antworten. Die Kirche hat sich gespalten. Eine Trennlinie gibt es immer noch in Familien, die nicht gemeinsam Abendmahl feiern können. Schmerzhaft. Und alles vielleicht bloß wegen eines leichten Übersetzungsfehlers?

Ein alltägliches Zeichen. Brot und Wein, normal. Aber es versteht sich nicht von selbst. Erst recht nicht, wo die Ewigkeit hineinkommt. Jesus macht mehr daraus – ein großes Geheimnis. Etwas unfassbar Schönes, nämlich das Geschehnis, dass der Tod das Leben nicht besiegen kann. Dass der Tod die, die leben, nicht endgültig besiegen kann. Wäre das kein Grund, um ausgelassen zu feiern? So müsste das Abendmahl doch ein riesiges Fest sein! Mit Tanz am besten und mit Gesang.

Nur leider war es das oft nicht. Kinder, die auf dem Weg zum Abendmahl anderen fröhlich zuwinkten, wurden angehalten, still und ernst zu sein. Menschen hatten Angst, unwürdig zu



essen. Zeitweise und an manchen Orten wurde Abendmahl nach dem Gottesdienst gefeiert, sodass die einen schon raus in die Sonne liefen, während die wirklich Gläubigen stattdessen

noch blieben. Denn das Zeichen wurde dort und damals eben so gedeutet: mit Betonung auf den Sünden und auf dem Tod.

So war es und es bleibt, dass Menschen sich selbst mitbringen zum Abendmahl. Ihre eigene Not und ihre Zweifel, ihre inneren Kämpfe. Jeder deutet das Zeichen mit Erlebnissen, die ihn oder sie geprägt haben. Daran knüpfen wir an.

Eine Kollegin erzählt:

Ich erinnere mich, dass ich als Kind gedacht habe: Abendmahl bedeutet, dass Gott den Menschen ansieht und diesen Menschen in dem Moment, in dem er Brot und Wein empfängt von seiner Sünde, von seiner Schuld, die er mit sich trägt, frei spricht – wie ein Stein, der einem vom Herzen fällt.

Als Kind bekomme ich einen Segen zugesprochen: „Gott beschützt dich“. Aber das Abendmahl – dafür bin ich noch nicht alt genug; wie für so vieles, wenn man ein Kind ist. Das heißt: Abendmahl für mich als Kind bedeutete: ich warte. Ich warte darauf, dass ich 14 Jahre alt werde, dann ist meine Konfirmation. Dann darf ich das erste Mal richtiger Teil der Gemeinschaft sein, dann werden mir das erste Mal so richtig meine Sünden vergeben.

Ich erinnere mich an diesen Tag ganz genau. Es war am Abend vor meiner Konfirmation, meine Oma hat mich in die Kirche begleitet. Wir haben das Sündenbekenntnis gesprochen, das Abendmahl wurde eingesetzt und dann kam der Moment: Ich stand mit den anderen Konfis in einem Halbkreis vor dem Altar. Und der Pfarrer und eine Kirchenvorsteherin haben uns das Abendmahl ausgeteilt. Mir sind Tränen über die Wangen gelaufen. Vor Stolz und vor Erleichterung. Erleichtert davon, dass die ganzen Steine nun endlich von meinen Herzen gerollt sind.

Jetzt liegt es nahe zu sagen, das Problem läge bei dem Thema Sünde. Ein veralteter Begriff, warum erzählt man einem Kind überhaupt noch etwas von Schuld und Sünde?

Ich glaube, dass es darauf ankommt, wie wir darüber reden. Denn es wäre naiv, einem Kind zu erzählen, dass diese Welt sündenfrei sei. Sie begegnet uns jeden Tag, wenn wir hören, wie Kriege geführt werden. Sie begegnet in unserem Alltag, indem immer noch Strukturen der Diskriminierung herrschen, und auch in mir, wenn ich meinem Gegenüber Unrecht antue oder mit mir selbst nicht gerecht bin.

Und gerade, weil ich darum weiß, ist für mich das Abendmahl eine Erinnerung. Die Erinnerung daran, dass Gott die Menschen trotzdem liebt. Jedes Kind, jeden Jugendlichen und jede Erwachsene. So sehr, dass er seinen Sohn Jesus gegeben hat, der die Sünde auf sich nimmt. Das befreit mich natürlich nicht davon, in Selbst- und Nächstenliebe zu handeln, sondern es stärkt mich, diese Liebe Gottes weiterzutragen. Abendmahl heißt für mich, ich werde mir meiner selbst bewusst und ich bin von Gott angenommen. Amen.

Ein Kollege erzählt:

Zwei prägende Erinnerungen

Ich muss etwa 5 Jahre alt gewesen sein.

Ein großes Fest.

Viele Menschen im Gottesdienst.



Der Saal konnte nicht alle fassen.
Viele folgen dem Gottesdienst von draußen.

Der Kindergottesdienst war schon vorbei.
Wir Kinder mischten uns unter die Erwachsenen draußen.
Und ich hatte Hunger.

Plötzlich gehen die Türen des Saales auf.
Helfer bringen Brot und Kelch nach draußen,
für die, die draußen sind.

Frisches Weißbrot.
Extra für das Abendmahl gebacken.
Ich war entzückt.
Ich hatte Hunger.

Aber sie sind an mir vorbeigegangen.
Ich habe nichts gekriegt.
Ich bin hungrig geblieben.

Keine Frage:
Als Fünfjähriger war mir nicht klar,
was das Abendmahl bedeutet.
Ich wusste aber,
das hat was mit Jesus zu tun –
und dass er kommt, um Hunger zu stillen.

Das hätte ich gebraucht.
Aber sie gaben mir nichts.
Das darf nicht passieren.

Manchmal bin ich auch heute verunsichert:
Werden sie mich einfach stehen lassen?

+++

Ein Abendmahl mit Konfirmanden und Kofirmandinnen.
Kurz vor der Konfirmation.
Wir stehen im Kreis um den Altar:
Konfirmandinnen und Konfirmanden, der Kirchenvorstand, der Pfarrer.
Einer reicht dem andern das Brot,
dann den Kelch.

Neben mir steht ein Konfirmand.
Wir hatten es im Unterricht nicht einfach miteinander.
Irgendwie nicht die gleiche Wellenlänge.



Aber auch nicht so,
dass wir uns mal ausgesprochen hätten.

Jetzt steht er vor mir –
und reicht mir den Kelch.
Er – der Konfirmand.
Ich – der Pfarrer.
Er reicht mir den Kelch
und mir wird klar:
Es ist gut zwischen uns.
Es ist alles gut.

Das müssen wir nicht sprechen.
Es reicht,
dass wir aus demselben Kelch trinken.
Das reicht tiefer als jedes Wort.
Wir sind uns nah,
wir sind Jesus nah.
Es ist gut zwischen uns, alles gut.

Wissen Sie,
darum vermisse ich den Gemeinschaftskelch.
Ich weiß,
es gibt gute Gründe für den Einzelkelch.
Das ist auch in Ordnung.

Doch es nicht dasselbe,
wie aus einem Kelch zu trinken.

Ich vermisse den Gemeinschaftskelch.
Als Geste des Vertrauens.
Als Zeichen der Nähe.
Wir gehören zusammen – als Schwestern und Brüder.
Wir gehören zu Jesus.
Es ist gut zwischen uns.

Nicht weil wir es gut machen,
sondern weil er es gut macht,
Jesus.

Predigt Teil 2

Wer feiert Abendmahl mit wem? Wer darf mitmachen? Und wer nicht?

Zwischen den Konfessionen ist das Abendmahl leider lange benutzt worden, um sich abzugrenzen. So wurden (und werden) Menschen ausgegrenzt. Oder sie empfangen bis heute nicht beides, Brot und Wein. Dabei wäre es auch bei unseren katholischen Geschwistern



erlaubt. Dogmatische Gründe gibt es keine dafür, dass neben Priestern nicht auch Laien aus dem Kelch trinken dürfen. Bis ins 12. Jahrhundert war es schließlich auch so. Dann überwog die Angst, Christi Blut zu verschütten.

Was ist uns am wichtigsten, wenn wir Abendmahl feiern? Die Lebensfreude oder die Angst? Ängste waren zuletzt bestimmend während der Pandemie oder in den 1980er Jahren schon bei der Frage, ob man sich anstecken kann mit Aids beim gemeinsamen Abendmahl. Offizielle kirchliche Stellungnahmen gab es dazu. Heute kann man diese Frage müde lächelnd beiseiteschieben. Sie zeigt aber, dass das, was wir tun, nicht im luftleeren Raum geschieht. Das Zeichen versteht sich nicht von selbst. Wir müssen es deuten für unsere Tage, müssen die Praxis prüfen. Es reicht nicht zu sagen: „So kennen wir’s, so geht Abendmahl richtig.“ Die eine Form, die allezeit überall gültig ist, gibt es nicht. Dazu ist es zu wertvoll. Ein Fest für alle ist es – ja. Doch voll der Werte, die ihm die Feiernden geben. Eine ist da, weil sie neue Kraft braucht. Ein anderer will etwas abschließen und endgültig verdauen. Endlich Erlösung spüren! Andere haben wenig Gewissheit, dafür viele Fragen, die stacheln. Und manche kommen mit der sachten, nicht totzukriegenden Hoffnung, dass sich durch diesen Bissen und durch diesen Schluck vielleicht doch noch etwas ändert. Denn Gott kommt nah.

Jesus war ganz nahe bei seinen Freunden an diesem Abend. Sie haben geredet miteinander – manchmal über den ganzen Tisch hinweg, laut gelacht, wie Menschen, die sich gut kennen und mögen. Die Kelche beim Anstoßen haben geklirrt. Glück und Verrat an einem Tisch.

An diesem Tisch können sogar Feinde zusammensein. Der inoffizielle Mitarbeiter und der, der bespitzelt wurde. Manchmal finden sich verloren gegangene Freunde wieder in der Runde um diesen Tisch. Zerstrittene Paare stehen näher nebeneinander als vorher. Denn Gott kommt nah.

Wie Sie das Abendmahl deuten, sollten Sie darum nicht allein den Hauptamtlichen überlassen. Einen Segen braucht man bloß anzunehmen. Eine Predigt kann man (schlimmstenfalls auch mal) über sich ergehen lassen. Aber trinken und hinunterschlucken müssen Sie selbst. Kauen und verdauen, das machen Sie selbst. Deshalb reden Sie bitte auch mit, wenn wir nachher ins Gespräch kommen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.

Lied | EG 268

Strahlen brechen viele aus einem Licht

Abendmahl

[...]